

13 Aargauer Künstler in der Galerie Brättligäu (Galerie in Lenzburg):
Christian Rothacher, Hugo Suter, Max Matter, Ilse Weber, Hans Anliker, Kurt Ehrler, Stefan Gritsch,
Ernst Häusermann, Bruno Landis, Guido Nussbaum, Martin Ruf, Jürg Stehlin, Heidi Widmer.



«Idylle» von Ilse Weber (Oel)

(Fotos: h)

13 Aargauer Künstler in der Galerie Brättligäu in Lenzburg

Objektives Sehen, subjektives Schauen

h. 13 Aargauer Künstler einer vorwiegend jungen bis mittleren Generation sind bis zum 29. Juni in einer Ausstellung vereint, die zugleich Höhepunkt der Ausstellungssaison wie auch Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen der Volkshochschule Lenzburg darstellt. Es ist den beiden Galeristinnen des «Brättligäu» gelungen, hervorragende Aargauer Kunstschaffende wie z. B. Christian Rothacher, Hugo Suter, Max Matter, Ilse Weber auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und zusammen mit Hans Anliker, Kurt Ehrler, Stefan Gritsch, Ernst Häusermann, Bruno Landis, Guido Nussbaum, Martin Ruf, Jürg Stehlin und Heidi Widmer zu einer einzigartigen Aargauer Kunstschau zu versammeln. Weder altersmässige, regionale noch stilistische Aspekte haben die Wahl der Künstler gelenkt, sondern einzig und allein die subjektiv gewertete Qualität der künstlerischen Ausdrucksformen. Dass nun eine Ausstellung ohne Ecken und Kanten, ohne Extreme und Zufälligkeiten entstanden ist, spricht für das zielgerichtete Schaffen der aufgeschlossenen Galerieführung.

Was all diese Künstler — leider sind nur zwei Frauen dabei — miteinander verbind-



«Einschalen» von Jürg Stehlin Aargau

det, ist nicht die Tatsache, dass sie alle im Aargau leben, sondern vielmehr der überall spürbare Versuch, objektives Sehen mit subjektivem Schauen und Erleben zu einer Synthese zu verschmelzen. Mit Ausnahme von Stefan Gritsch und zum Teil auch Max Matter sind es durchwegs gegenständliche Kunstwerke mit Bergen, Wolken, Gesichtern, Gegenständen und Landschaften, die ausgestellt sind; freilich nirgendwo im Sinne eines naturhaften Abbildes, sondern stets mit einem ganz bestimmten, durch den Intellekt und die Emotion umgesetzten Ausdrucksziel. Spielerisches und Assoziatives gehört ebenso zu diesem Umsetzungsprozess wie weltanschauliches Gedankengut oder auch rein formale Überlegungen und kritisches Verfremden; jeder verfährt nach dem Sinn seiner eigenen Welt.

Das Spielerische und kritisch Assoziative drängt sich unter anderem bei Künstlern wie Martin Ruf und Christian Rothacher in den Vordergrund, aber auch bei Ilse Weber und Ernst Häusermann, bei Hugo Suter und Max Matter, bei Kurt Ehrler und Stefan Gritsch. Weltanschauliche Momente finden sich insbesondere in den Umsetzungen von Heidi Widmer und Jürg Stehlin, in anderer Art aber auch bei Max Matter u. a. Formale Überlegungen sind nirgendwo alleiniges Umsetzungsmedium, spielen aber bei Hans Anliker, Martin Ruf und Guido Nussbaum eine bedeutendere Rolle als etwa bei Heidi Widmer oder Stefan Gritsch. Das kritische Verfremden hingegen ist bei fast allen diesen Künstlern in irgendeiner Form spürbar. In jedem Fall entstehen aus den realitätsbezogenen Elementen 13 verschiedene Welten von mehr oder minder starker Intensität, von mehr oder minder starker, geistiger Präsenz.

Das «Ich» ist in diesen Kunstformen von entscheidender Bedeutung, die Identifizierung von Mensch, Künstler und Kunst total; das ist es auch, was der Betrachter als Herausforderung empfindet, weil alle diese Künstler verlangen, dass man sich in sie hineinsetzt, um ihre Aussagen zu erfassen und die persönliche Meinung daran zu wetzen. Der vielzitierte Satz «Es soll sich jeder was drin suchen» scheint uns angesichts so stark individuell geprägter Kunst hohl und leer, vor allem darum, weil wir überzeugt sind, dass ein Eindringen in diese Welten für jedermann möglich ist, wenn er seine eigenen

Barrieren abzubauen lernt und im Gegensatz zu den Künstlern einmal nicht vom «Ich» ausgeht, sondern vom Andern. Dies eine Maxime, die im Grunde für alle zeitgenössische Kunst gilt.

Auf die einzelnen Künstler hier separat einzugehen, scheint mir nicht richtig, denn der Sinn einer solchen Gruppenausstellung ist es ja, nicht zu separieren, sondern im Gegenteil zusammenzuführen auf gemeinsame Grund-Nenner. Diese zu erfahren ist bis zum 29. Juni Gelegenheit gegeben an allen Mittwochen von 19.30 bis 21.30, an allen Donnerstagen von 16 bis 18 bis 19.30 bis 21.30, an allen Freitagen von 16 bis 18 und allen Wochenenden von 15 bis 17 Uhr.

BT
10.6.80